

Predigt über Joh 18, 28 – 19, 5 am 6. April 2025 (Judika, mit Konfirmandenvorstellung) in Waltenhofen

Die Gefangennahme Jesu, sein Verhör in der Nacht vor dem Hohenpriester Kaiphas, dann am Morgen seine Auslieferung an Pilatus, den höchsten Repräsentanten des Römischen Kaisers.

Das ist natürlich eine politische Geschichte, da ist der politische Hintergrund wichtig. Warum sie Jesus überhaupt gefangengenommen haben, wissen wir bis heute nicht genau. Bis zum heutigen Tag wird darüber spekuliert, wie das alles zu verstehen ist.

War Jesus denn wirklich ein Aufrührer? Wollte er einen Aufstand anzetteln? Nach allem, was wir über ihn wissen, kann es so nicht gewesen sein.

Aber es könnte ja immerhin sein, dass ihn die Leute missverstanden haben. Vielleicht haben, ja, nicht einmal die meisten, aber doch die entscheidenden Leute ihn so verstanden oder ihn so verstehen wollen. Und dann haben die das immer wieder gesagt und wiederholt. Und wenn etwas immer wieder gesagt wird, dann ist es am Ende das, was alle glauben. Die Wahrheit.

Wer das schon einmal erlebt hat, weiß, was ich meine. Ein böses Wort über einen anderen. Und der, der das rumerzählt, weiß genau, dass das nicht stimmt.

Aber das ist wie eine Flasche Wasser, die man ausschüttet. Selbst wenn er danach merkt, dass das falsch war, selbst wenn er erkennt, wie schlimm das ist, was er da angerichtet hat, wenn er es bereut und alles dafür geben würde, um es wieder rückgängig zu machen – du kannst das Wasser nicht mehr zurück in die Flasche bekommen. Es ist längst in alle Richtungen gelaufen, es ist in den Boden gesickert. Man bekommt es nicht mehr zurück in die Flasche.

Ist die Lüge erst einmal in der Welt, dann geht sie in die Welt ein, sie vermischt sich mit ihr und wird zu einem Teil von ihr. Wie will man das später, im Nachhinein, wieder trennen? Kein Mensch kann dann mehr genau sagen was da jetzt Wahrheit war und was Lüge.

Es war schon immer so, dass viel geredet wird, und nur ein Teil davon stimmt, der Rest wird dazuerfunden oder absichtlich falsch dargestellt. Die Welt war schon immer eine Mischung aus Wahrheit und Lüge.

Das waren wohl auch die Gedanken des Pilatus beim Verhör mit diesem Wanderprediger, diesem sanftmütigen Philosophen, diesem Heiler und Geschichtenerzähler, von dem sie sagen, er könnte Wunder tun. Wunder - gibt's doch gar nicht! Und jetzt behaupten sie, dass er ein Verbrecher wäre. Das ist so offensichtlicher Unsinn, dass selbst Pilatus, der ja von Berufs wegen argwöhnisch ist, das keinen Moment lang glaubt.

Dann verhört er diesen Jesus. Muss ja sein. Aber das, was der sagt, verwirrt ihn noch mehr. Und plötzlich fährt dieser eine Gedanke in seinen Kopf, genau da liegt doch das Problem: Was ist Wahrheit? Wie können wir die überhaupt erkennen?

Pilatus kann es nicht. Er steckt in der Zwickmühle. Auf der einen Seite stehen da draußen die höchsten Repräsentanten des jüdischen Volkes und zeigen Jesus bei ihm an. Diesen milden Propheten, der dauernd von Gott redet und keiner Fliege etwas zuleide tun kann. Wie lautet denn die Anklage? Auf diese Frage antworten sie ausweichend. Da kommt keine klare Antwort. Keine Anklage, keine Paragraphen, keine Beweise, absolut nichts von dem, was man für ein Verfahren braucht. Was soll Pilatus damit anfangen?

Wer war überhaupt dieser Pilatus? Bei dem scheint die Sache klarer zu sein. Zumindest auf den ersten Blick.

Statthalter des römischen Kaisers. Die Römer hielten das Land besetzt, sie waren die Herren im Land, sie erhoben Zölle und Gebühren. Aber wer hat sie eigentlich zu Herren eingesetzt? Viele sagten damals, die haben überhaupt kein Recht dazu, uns zu beherrschen! Sie wiederum haben das Land als Teil ihres Römischen Reiches betrachtet, gegen den Willen der überwiegenden Mehrheit seiner Bewohner.

Also auch hier wieder: Was ist Wahrheit?

Jedenfalls mussten die Römer ständig damit rechnen, dass sich die Juden gegen die Unterdrückung wehren. Es konnte jederzeit zu einem Aufstand kommen. Eigentlich hat nur noch einer gefehlt, der das Volk anführt, ein Populist, dem alle bereitwillig folgen, ein überzeugender Redner, auf den sie hören und dem sie vertrauen. Einer, der sie führen kann. Im Grunde warten alle darauf, dass das passiert.

Und jetzt? Sollte Jesus dieser Anführer sein? Ist der Moment jetzt gekommen?

Was hast du wirklich vor, fragt ihn Pilatus. Er will es jetzt wissen. Jesus antwortet mit einem Spruch, der berühmt geworden ist: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Was hat das jetzt zu bedeuten? Dass diese Welt eine unentwirrbare Mischung aus Wahrheit und Lüge ist, das haben wir schon festgestellt. Und wie die Reiche dieser Welt funktionieren, das wissen wir auch, schließlich hören wir davon jeden Tag in den Nachrichten. Und Pilatus wusste das auch ganz genau.

Ein Reich muss erkämpft werden. Das geht nicht ohne Gewalt. Wenn es darauf ankommt, muss in diesem Kampf alles als Waffe eingesetzt werden. Auch Lügen, Halbwahrheiten, Fehlinformationen und gezielte Beeinflussungen sind Waffen, ohne die es nicht geht. Sonst wirst du nie ein Reich errichten können. So war's damals im Römischen Reich und so ist es auch heute noch in unseren Wirtschaftsimperien und Supermächten.

Wäre mein Reich von dieser Welt, sagt Jesus, dann würden meine Leute auch so kämpfen. Genau so. Aber so ist mein Reich nicht.

Also bist du doch ein König? Pilatus hat den Eindruck, dass er jetzt ganz nah dran ist.

Ja, du bist nah dran, antwortet Jesus, und doch völlig daneben. Ich bin der König eines Reiches, das ihr überhaupt nicht kennt. Ich bin der König der Wahrheit. Mein Reich ist nicht auf Lüge und Gewalt erbaut, sondern auf Wahrheit und auf Liebe und auf Ehrlichkeit und auf Barmherzigkeit.

Die Wahrheit ist kein Instrument, das man einsetzen sollte, um seinen Willen zu bekommen. Im Gegenteil, man sollte seinen ganzen Willen und seine ganze Kraft einsetzen, um zu dieser Wahrheit zu kommen! „Wir strecken uns nach dir. In dir wohnt die Wahrhaftigkeit.“

Ich glaube, die Wahrheit ist immer schon da. Es gibt sie, und sie ist wertvoll und schön. Wie ein Schatz, der verborgen ist. Es lohnt sich, ihn zu suchen. Schließlich geht es auch um meine Wahrheit, darum, wer ich bin und was mein Leben eigentlich bedeutet.

Manche suchen diese Wahrheit ihr Leben lang. Jesus sagt: ich bin hier, um sie euch zu zeigen.

Nicht, damit ihr sie dann besitzen könnt und mit ihr machen könnt, was ihr wollt. Sondern damit ihr selbst wahrhaftig werdet! Damit ihr ihr dient, sozusagen.

Dann können wir auch selber Licht verbreiten im Zwielight dieser Welt.

Amen.